

# Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt  
Silvesterausgabe 2019

Wurstekommission im Internet:  
unter  
[www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)

Hochverehrte Bürger von Salchendorf, merket auf, höret zu und spizet die Ohren, damit Ihr alles versteht und zu rechter Zeit zu Klagen führen könnt, wenn Euch etwas nicht nach Euren ungeheuer miserabel schlaunen Köpfen sein sollte.

Aus dem Wursteprogramm 1931

## § 1 Der Zorn Gottes

Mit den Worten „Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen“ signalisiert die Jugend zu Salchendorf seit jeher ihre Bereitschaft zum Dialog mit der mündigen Dorfbevölkerung. Dies ließ sich der geistliche Anrainer des Andy Leber nicht zweimal sagen, weshalb zu Jahresbeginn einige elektronische Nachrichten den Weg auf die andere Seite der Werthe fanden. Der barmherzige Steuersünder startete seine Aggressions-Offensive mit der Forderung nie wieder über ihn zu berichten. Garniert wurde dies mit einem Haus- und Geländeбетretungsverbot, „welches sich auch auf die Zufahrt zu Herrn W. bezieht“. Während sich der gewöhnliche Wutbürger damit bereits den Frust von der Seele geschrieben hätte, legte der selbsternannte Sexualtherapeut wortwörtlich noch fünf Schippen drauf. Zunächst folgte einen Wimpernschlag später, eine doppelseitige Erläuterung des letztjährigen Nachbarschaftskrieges, bevor uns nach dreistündiger Feuerpause eine Laudatio auf sein eigenes Lebenswerk ereilte, „damit Sie überhaupt wissen, mit wem Sie es zu tun haben“. Kurz nach dem Sandmännchen ließ der Mucker den Tag noch mit einem Veröffentlichungsverbot auf unserer Homepage ausklingen. Hätte man diese Vorkommnisse noch auf einen ausgeferten Frühschoppen schieben können, belehrte uns der Paragraphenreiter am nächsten Morgen umgehend eines Besseren. Während ein als Oberschenkel getarntes Sprecherlein noch den ersten Kaffee schlürfte, blinkte im Posteingang bereits der Betreff „Ihre Stellungnahme wegen drohender Anzeige“ leuchtend rot auf. Nachdem eine Fristverkürzung auf den folgenden Tag nicht die gewünschte Reaktion der verhassten Schreiberlinge erzwang, wurde der Freund und Helfer aufgesucht, der aber völlig unverständlicherweise auf Brauchtum verwies. In der Ehre gekränkt sah der Möchtegern-Kleriker nur noch einen Ausweg: Hausbesuche. Mit der Spritze im Arm erklimm der Klaus Kinski-Verschnitt seinen persönlichen Schicksalsberg vor der Noll. Dort staunte die anwesende Berufsbetreuerin nicht schlecht, als ihr ein zehnminütiger Wutmonolog in bester Hoeneß-Manier vorgetragen wurde. Da das eigentliche Ziel jedoch nicht anzutreffen war, schlug ihm die Frau, die es beruflich gewohnt ist, den Bodensatz der Gesellschaft zu bändigen, unverblümt die Tür vor der Nase zu. Erschrocken ob dieser Nichtbeachtung, beließ es der Missverstandene im Verlauf des Jahres lediglich bei dem zaghaften Versuch Mitstreiter für eine Sammelklage zusammenzutrommeln.

## § 2 Wir feiern nicht, wir eskalieren!

Es kommt der Tag im Leben eines jeden Mannes, an dem das dritte Lebensjahrzehnt vollendet wird. Zur Feier dieser Gegebenheit luden der älteste Spross des Heinblöd sowie der jüngste Abkömmling des Trockenbauers die komplette junge Trinkgesellschaft des Dorfes in das Dachgeschoss des heimischen Fußballtempels ein. In der üblichen Manier wurde getreu dem altbekannten Motto „genug getrunken, jetzt wird gesoffen!“ das eigene Körpergefühl gänzlich in die Abstinenz befördert. Zunächst ging der Chato seiner Lieblingsbeschäftigung auf Feiern jeglicher Art nach, dem Schlafen. Währenddessen wurde der friedlich schlummernde Einwohner zu Ninive von seinen treuen, aber fragwürdigen Wegbegleitern mit verfassungswidriger Kunst bedacht. Als er aus seinem Dornröschen-Schlaf erwachte, begab sich der Vollschanke auf den Fußweg gen Heimat, nicht jedoch ohne seinen beiden Dekorateuren in einer Abschiedsranglei die Hemden vom Leib zu reißen. Den Heimweg hingegen konnte der Freizeitzimmermann nicht mehr aus eigener Kraft bewältigen. So wurde dieser völlig hilflos in einem Straßengraben durch die Tochter der roten Zora aufgefunden und somit am Leben gehalten. Währenddessen spielten sich in der Villa Wüstefeld weitere menschliche Dramen ab. Der etwas weniger Minderbemittelte der beiden Gastgeber legte sich zum dringend benötigten Schönheitsschlaf in die unteren Etagen des gigantischen Germanenbaus. Da die inneren Ausmaße bekanntlich denen der Pyramiden von Gizeh gleichen, wurde der eingeschlossene Holzwurm nicht weiter bemerkt und seinem Schicksal überlassen. Am folgenden Morgen wachte der Langschläfer aus seinem Koma auf und stellte mit Erschrecken fest, dass er sich selbst in den heiligen Hallen verriegelt hatte und alle anderen Türen die ganze Nacht über für Diebe und Bösewichte offenstanden.

### § 3 Der Hunger treibt's rein!

Ein durchschnittlicher menschlicher Körper braucht zum Überleben täglich rund 2000 Kalorien, um dem jämmerlichen Hungertod zu entkommen. Das manche Menschen gerne auch mal ein Vielfaches dieser Menge verdrücken, scheint der neunmal besseren Hälfte des Bülls allerdings nicht immer im Gedächtnis zu sein. Denn als diese ohne ihren Ehemann eine einwöchige Urlaubsreise antreten wollte, kochte sie ihrem angetrauten Vielfraß Mahlzeiten vor, sodass der Hobbyangler lediglich die Mikrowelle anwerfen musste. Da das lebendige Biogaskraftwerk jedoch an einem Tag mehr Nahrung vernichten kann als diverse afrikanische Staaten überhaupt zur Verfügung haben, war die vermeintliche Wochenration nach lediglich zwölf Stunden komplett aufgebraucht. Als den Nimmersatt am nächsten Morgen der Hunger übermannte, wurde als erste Maßnahme die hauseigene Gefriertruhe durchwühlt, das erstbeste Stück Fleisch aufgetaut und sich trotz seltsamen Geschmacks kurzerhand komplett einverleibt. Als sich seine Angetraute tags darauf nach seinem allgemeinen Verwesungszustand erkundigte, stellte sich heraus, dass es sich bei der gestrigen Mahlzeit wohl doch nicht um eine Portion Geschnetzeltes in komischer Soße, sondern um eine größere Menge Futter der vierbeinigen Fußhupen handelte. Die Abteilung der Wurstekommission für Fressanfälle und andere kulinarische Exzesse empfiehlt dem wirklich niemals satt werdenden Fußballer in Zukunft bei unbekanntem Kühltruhenfunden erstmal mit seiner angeheirateten Pflegekraft Rücksprache zu halten, damit seine haarigen Kinderalternativen in schlechten Zeiten nicht hungern müssen.

#### § 4 Der Antichrist

Es gab bisher einige Protagonisten, deren Wirken in unserem beschaulichen Örtchen uns fassungslos zurückgelassen haben. Die Entschlossenheit, mit welcher der Hobbypfafe jedoch auch in diesem Jahr wieder seine Nachbarschaft tyrannisiert hat, lässt den Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern wie eine Kindergartenrangelei aussehen. Angefangen hat alles mit einem Streit über die Farbe der Pflastersteine in der gemeinsamen Einfahrt, die der heilige Samariter eigenmächtig der Farbe seiner Seele anpasste. Dies ließ der Germanenschläger nicht auf sich sitzen und startete in der eisigen Jahreszeit Streusalzangriff um Streusalzangriff auf die ungeliebt schwarze Gemeinsamkeit vor der eigenen Haustür. Von diesem Affront tief getroffen und von den Kaffeekränzchen seiner Nachbarin dermaßen in seinen Gebetsstunden gestört, griff der Alleskönner nun zu drastischeren Mitteln. Als eine Schnatterei zwischen der Frau des Lebers und einer engen Freundin wieder einmal die halbe Nachbarschaft unterhielt, schnappte sich der Esoteriker einen Gartenschlauch und verpasste dem Unruheherd eine Dusche der etwas anderen Art. Seinem lieben Herrgott und den heiligen Engeln darf er es verdanken, dass sein verhasster Kontrahent erst kurze Zeit später am Ort des Geschehens eintraf. Dieser kommentierte die Situation später mit den Worten „wäre ich fünf Minuten früher zuhause gewesen, dann hätte ich Ihn totgeschlagen“, gewohnt sachlich. Die wortwörtliche Krönung blieb jedoch dem fliesenlegenden Aschenbecher vorbehalten, indem er dem Dalai Lama für Arme eines Tages als Zeichen der Versöhnung einen Froschkönig in die Einfahrt stellte. Erst die Frau des Priesters schaffte es schließlich Frieden in die Nachbarschaft zu bringen, indem sie ihrem Gatten unmissverständlich klarmachte, dass es so nicht weitergehen könne. Ob die Löcher in der verhassten Nachbarshecke mittlerweile zugewachsen sind, die der Hobbygärtner zur besseren Beobachtung seiner Nachbarschaft geschnitten hat, ist leider ungeklärt. Offen bleibt auch, ob der freikirchliche Pierre Vogel seiner Drohung Taten folgen lässt, seine Nachbarn alle anzuzeigen, wenn sie seine Eskapaden ins Blättchen bringen.

## § 5 Kneipensterben

Es übersteigt alles historisch Dagewesene, dass 2019 das Jahr ist, in dem unserer Dorfbevölkerung der Lebensmittelpunkt entrissen wurde! Dieses Drama um die lokale Abfüllanlage begann schon in den letzten Jahren ihrer Existenz. Öffnungszeiten wurden mehr und mehr gekürzt, die Koteletttage eingestampft und keine Dorfvereinigung konnte mehr gezapftes Gerstengut im zweiten Wohnzimmer genießen. So nuckelten auch die pausierenden Bläser nur noch an abgelaufenem Automatenbier. Auf der Jahreshauptversammlung der musizierenden Pfeifen musste der pummelige Ersatzdirigent das güldene Hopfenwasser verteilen, damit die Veranstaltung kein komplettes Fiasko darstellte. Als dann im April diesen Jahres die Gaststätte komplett geschlossen wurde, erreichten die Wurstekommission die ersten suizidalen Gedankengänge aus der Dorfgemeinschaft. Sämtliche Ortsvereine stehen mittlerweile vor der schwer zu bewältigenden Aufgabe ihre jährlichen Veranstaltungen wie gewohnt abhalten zu können. Parallel steht die Lokalität dauerhaft zur Pacht aus, weil sich keiner der Interessenten für die Geldgeier aus dem südlichsten Freistaat als geeignet erweist. Als nun die ehrwürdigsten Junggesellen Deutschlands ihre alljährlichen Silvesterfeierlichkeiten ausrichten wollten, zeigte sich die usswärtige Tochter des Vinzens zunächst wohlwollend und sicherte im persönlichen Gespräch zu, dass dies gar kein Problem sei und wir unsere Jahreshauptversammlung sowie das Frühschoppen für kleines Geld bei Horbes abhalten könnten. Als alles in trockenen Tüchern schien, änderten die Semmelknödel ihre durch finanzielle Gier getriebene Meinung. Lediglich für Neujahrmorgen, und das auch nur für aberwitzige Geldbeträge, sei man bereit die leerstehende Kneipenruine zu überlassen. Weil sich die Jugend zu Salchendorf um das Wohl der Einheimischen mehr Gedanken macht als der Koch und die Bestatterin während ihrer gesamten Regentschaft, wird zumindest am wichtigsten Tag des Jahres die Kneipe geöffnet. Da allerdings momentan in unserem schönen Dörfchen die privaten Saufhütten wie Pilze aus dem Boden schießen, rät die alles entscheidende Abteilung der Wurstekommission dem geldgeilen Besitzerpärchen, endlich ein Pachtangebot anzunehmen, bevor sich die potenzielle Kundschaft vollkommen den alternativen Bieroasen zuwendet.

## § 6 Lieber widerlich als wieder nicht

In jeder Epoche gibt es vereinzelte Personen die den Zeitgeist und die Geschehnisse einer Gesellschaft prägen. Auf politischer Ebene heißen diese Zeitgenossen Trump oder Merkel, während in unserem Intelligenzblättchen die Namen Roter Baron, Bonos oder Fürscht die vergangenen Jahre dominierten. Im letzten Jahr ist jedoch ein Pflegefall in Erscheinung getreten, der es sich scheinbar zur Aufgabe gemacht hat, alles bisher Dagewesene in den Schatten zu stellen. So stellte der jüngste Spross der Autoschieberbande auch in diesem Jahr wieder eine Reisegruppe aus lüsternen Kampftrinkern zusammen, deren Personenprofil selbst RTL II als zu asozial beschreiben würde. Nachdem im Nachbarland die ersten Pisten runtergeheizt wurden, ging der selbsternannte Klostein im Anschluss zum bevorzugten Tagesprogramm über: „Möglichst viel, möglichst schnell, möglichst abartig“. Dass diese Herangehensweise bei unserem weinerlichen Ex-Sprecherlein allerdings auf Frauen und nicht auf Alkohol angewendet wird, mussten die anwesenden Dämlichkeiten auf beeindruckende Art und Weise kennenlernen. Mit einer frisch erworbenen Rose bewaffnet und reichlich Mannessaft im Beutel, platzierte sich KloFi an der Pforte des stillen Örtchens, um dort seiner Traumfrau aufzulauern. Nachdem sich die zuerst angehimmelte Schönheit den Annäherungen des Nymphomanen noch widersetzen konnte, tappte ihr pummeliges Gegenstück voller Naivität in die Falle des Ferkels. Aufgrund logistischer Probleme konnte aber zunächst kein Ort für den angedachten Koitus gefunden werden. Von Testosteron getrieben, war dem Rosenkavalier im wahrsten Sinne des Wortes nichts mehr heilig. Entgegen jeglicher christlichen Erziehung stülpte sich der Rocky einen Pariser über sein Flöhchen und tackerte den lebenden Mettigel bei Minustemperaturen an den heiligen Mauern einer Gebetsstätte. Das Schweinchen hatte es dem Mann, der Siegener Kneipen nach seinen kranken Vorstellungen kategorisiert, dermaßen angetan, dass dieser anschließend seine Skibretter gegen traute Tage in Zweisamkeit eintauschte. Nun trat aber der Nachwuchspolitiker aus der Torrbach auf den Plan. Von investigativer Neugierde durchtrieben, durchforstete der Seniorenfreund die Umgebung der örtlichen Kapelle, bis er schließlich das prallgefüllte Verhütungsmittel als ultimatives Beweisstück sicherstellen konnte. Die Krönung des Ganzen ist jedoch, dass eine hiesige Lokalredakteurin mit im Urlaub anwesend war und diese Eskapade im Anschluss in der „Guten Morgen“-Rubrik der Weltbevölkerung präsentierte.

## § 7 Börsensturz auf hoher See

Eine Kreuzfahrt die ist lustig, eine Kreuzfahrt die ist schön. Dass sie aber auch schmerzhaft sein kann, bewies die im Kirschborn ansässige Duffel aus der Peern-Sippe. Zusammen mit seiner Gattin verbrachte er in diesem Jahr den Luxusurlaub auf einer großen Nudelschüssel gen asiatische Kaiserreiche. Alles war bis ins kleinste Detail geplant und so konnten die Turteltäubchen die Reise in vollen Zügen genießen. Da blieb natürlich auch ein Tanzabend mit Livemusik nicht aus und das Unheil nahm seinen Lauf. Zwei mit Echtleder bekleidete Sitzmöglichkeiten wurden zeitnah gebucht und dienten anfangs als Ablage der Abendgarderobe. Nachdem das Tanzbein geschwungen und das ein oder andere alkoholhaltige Kaltgetränk inhaliert wurde, begab sich das Pärchen in hohem Bogen auf ihre Sitzplätze. Dabei passierte das, womit nun wirklich kein deutscher Handtuch-Besitzer rechnen konnte. Der schwere Zocker unterschätzte die Schwerkraft und fand sich kurze Zeit später auf dem Boden der Tatsachen wieder. Etwas geschockt aber dennoch optimistisch darüber, dass es nur ein Geräusch des alten Kahns war, versuchte er sich erneut in den sichtlich unbeschädigten, aber dennoch innerlich zerstörten Sessel fallen zu lassen. Doch das Möbelstück ließ sich diesen feigen Angriff nicht gefallen und konterte mit einem Stück Eisen, das messerscharf aus dem Polster herausragte. Wie von einer Tarantel gestochen, machte der Sportlegastheniker einen Hochsprung á la Eike Onnen, stöhnte dabei aber wie Mariah Carey alle fünf Oktaven der Tonleiter rauf und runter. Von den Schmerzen in seinem Allerwertesten geplagt, war die Abendfeierlichkeit für ihn damit vorbei und die gemeinsame Erholungsreise fand ein jähes Ende. Ob ärztliche Behandlung oder nur ein sanftes Pusten seiner Frau das Wehwehchen linderte, ist uns nicht bekannt. Wir wünschen dem „el mar de alemania“ entweder in Zukunft seine Bestuhlung genauer zu prüfen oder beim ansässigen Gymnastikverein vorbeizuschauen, um das ein oder andere Pfund dazulassen.

## **§ 8 Das geschundene Däumelinchen**

Damit man vom anstrengenden Alltag eine Verschnaufpause erhält, begibt sich der gemeine Bürger auf eine gemeinsame Urlaubsreise mit seinen Liebsten. Um ihre Form der gegenseitigen Liebe zum Ausdruck zu bringen, verabredeten sich der jüngste Spross des Trockenbauimperiums aus der Schulstraße und der aus Dreisbe stammende Kreuzbandriss der Dritten Welle für eine Reise in die Sonne der Karibik. Zur Planung weiterer Einzelheiten des Trips ins Inselparadies wurde sich an der, wenigstens einige Male öffnenden Theke im Dorf flussauf- und niveauabwärts getroffen. Nachdem der Deckel rund und die Hirse leer gesoffen wurde, machte man sich auf dem Weg in die Wohlfühloase des Dachaufschlägers. Dort schauten sich die Rumpelkicker das Eröffnungsspiel der Bundesligarückrunde zwischen dem Steuersünder-Verein aus dem Süden und dem mit Geld aufgepumpten Dorfklub an. Dem vorherigen Alkoholgenuss geschuldet, entwickelte sich zwischen dem Adoptivsohn des Roten Baron und dem Zimmermann eine handfeste Auseinandersetzung, die nicht ohne Schäden blieb. Der Daumen des notorischen Linkshänders wurde dabei ähnlich demoliert wie Notre Dame durch das Feuerinferno zu Jahresbeginn. Der Finger, der ausschließlich zum Drehen benutzt wird, konnte nur mithilfe eines operativen Eingriffs wieder gerichtet werden. Diese Differenzen endeten letztlich in der spontanen Absage der gemeinsamen Erholungsreise, ohne dass man auch nur einen Cent der astronomisch hohen Anzahlung zurückerhalten konnte. Die Abteilung der Wurstekommission für Liebesreisen empfiehlt den Hobbyringern, ihre Faustkämpfe besser in die Lande der Freibeuter zu verlegen und sich dabei ihre dermaßen verwundeten Körper noch weiter zu ramponieren.

## § 9 Danke für nichts

Jedes Jahr zur Osterzeit ehrt unsere ehrwürdige Vereinigung ihre treuen Gefährten, die eine langjährige Mitgliedschaft vorzuweisen oder eine besondere Erwähnung verdient haben. Auch in diesem Jahr ehrte der Ältestenrat der Wurstekommission seine Mitglieder, allerdings fühlte sich der Zejjebock hierbei nicht berücksichtigt. Nachdem alle Urkunden vergeben wurden, wartete der Sohn des Flitzers sehnsüchtig auf sein goldenes Papier, welches ihm nach eigener Aussage selbstverständlich zustehe. Als der unsympathischste Junggeselle Salchendorfs nach kürzester Zeit bemerkte, dass es für ihn heute kein Gold zu gewinnen gibt, brachte der unerträgliche Besserwisser seinen Unmut zum Ausdruck. Mit den Worten „Ich druck se mir zu Hause selbst aus“ versuchte der erhoffte Goldjunge von seiner überhitzten Schaltzentrale abzulenken. Auch unser aktueller Sprecher bekam mit den Worten „Danke für nichts“ die nicht vorhandene Kritikfähigkeit des Zerspanners zu spüren. Das sollten auch die vorerst letzten Worte des mürrischen Wutknubbels gegenüber dem Ältestenrat gewesen sein. Viel lieber machte es sich der Diskussionsgeile zum Lebensinhalt, schlechte Worte über unsere ehrenvolle Traditionsgemeinschaft zu verlieren. Ebenso probierte der notorische Quertreiber unser alljährliches Sommerfest abzuwerten. Mit den Worten „Es gibt nur ein Sommerfest, welches richtig gut war und das war das, wo ihr nicht da wart“ versuchte er die engagierten Plattenspieler gewohnt konstruktiv zu motivieren. Da aber auch jeder Endlos-Diskutant einmal Hunger bekommt, beschloss der Naseweis das Kühllager des Veranstalters aufzusuchen, um die Reste des Grillguts sicherzustellen. Dass der Essensbereich längst geschlossen war, störte den menschengewordenen Monolog nicht und er platzierte die Beute auf dem längst erloschenen Grill. Zurück am Bierkarussell bemerkte der überflüssige Betreuer unserer Elitekicker, dass in Kürze der Zapfhahn schließen würde. Dort merkte der „Ich sag dir eins“ auf seine bekannt frohlockende Art an, dass das Rondell noch nicht schließen dürfe, da er ja noch vor Ort sei. Die Wurstekommission rät dem Mann, der niemals Unrecht hat, dazu, seine Energie für Pöbeleien gegen die Wurstekommission aufzusparen und seinen Fokus auf das bis jetzt von ihm unerforschte weibliche Geschlecht zu legen.

## **§ 10 Der krachende Abschluss!**

Am letzten Tag ihrer Ausbildung zum Streifenhörnchen fuhr die Tochter des Toreros ihren Dienst in fernen Wittgensteiner Landen. An einem Tag mit witterungsbedingt schlechten Straßenverhältnissen kam die immerhin zweite Ersatztorhüterin von Hardys Häschen unerwartet in Bedrängnis, als sie urplötzlich in eine Verfolgungsjagd verwickelt wurde, bei der selbst die Macher von „Alarm für Cobra 11“ neidisch geworden wären. Im Verlauf der wilden Jagd schleuderte das Noch-Stiftchen mehrfach gegen Bordsteine, ehe die Fahrt von einem unschuldigen Stromkasten abrupt gestoppt wurde. Nichtsdestotrotz ließ sie sich nicht von ihrer Unfähigkeit zum Führen von Dienstfahrzeugen verängstigen und schaffte es tatsächlich in James Dean-Manier die flüchtigen Schwerverbrecher einzuholen. Diese hatten zwischenzeitlich ihre Fahrzeuge abgestellt, um ihre Flucht zu Fuß fortzusetzen. Unerwarteterweise schafften es die zahlreichen Polizisten, deren läuferische Qualitäten eher denen von Ottfried Fischer als von Usain Bolt glichen, die Langfinger per pedes zu stellen. Mit dieser Aktion ging der Fliegenfängerin ein dicker Fisch ins Netz, da bei den Verbrechern zahlreiche grüne Rauchkräuter und andere chemische Spaßmacher sichergestellt wurden. Allerdings hatte die Verfolgungsaktion auch ihre Konsequenzen, da das Zivilgefährt erheblichen Schaden genommen hatte und gerade noch vor dem Totalschaden gerettet werden konnte. Die Streifenhörnchen aus der Kleinstadt, in der es außer einem Autobahnzubringer für die Sauerlandlinie nichts Nennenswertes gibt, mussten kraft Gesetzes die lange Reise ins Land der Wisente antreten, um den Schaden am Gefährt der iberischen Gesetzeshüterin aufzunehmen. Um die gestressten Kameraden zu besänftigen, bat sie ihnen die frischgebackenen Nussecken an, welche eigentlich für die schlafenden Beamten auf der Wache gedacht waren. Mit den Worten „Backen kannst du ja, aber das mit dem Auto fahren lässt lieber bleiben“ wurde seitens der Kollegen das Tagesgeschehen treffend zusammengefasst.

## **§ 11 Zahnlos durch Gelsenkirchen**

Auch in diesem Jahr werden wir wieder dazu gezwungen über eine Gruppe zu berichten, welche es nur durch obszöne, kopfschüttelnde Geschichten in unser ehrwürdiges Blättchen schafft. Um dem Alltag zu entfliehen, begab sich die durstige und vollkommen asoziale Dackelrotte in die blau-weiße Hauptstadt der Arbeitslosigkeit, um dort die Musik eines vorherigen Jahrzehnts zu zelebrieren. Natürlich war es für die nur im Kopf Junggebliebenen von oberster Priorität, sich selbst bei einer so belanglosen Veranstaltung vom normalen Pöbel abzusetzen. Die Trunkenbolde orderten sich im Vorfeld Karten für die gehobene Sektion, damit die restlichen Besucher ihren Untergang genau mitverfolgen konnten. Großspurig wurde die anstehende Nahtod-Erfahrung bereits am Einlass mit den Worten „man muss es halt haben“ angekündigt. Nach erfolgreich vollzogener körperlicher Selbstvergewaltigung machte es sich zunächst der nimmersatte Bülles zur Aufgabe, die meterlangen Zäune des Eingangsbereiches mit einem Freikörper in einem Zug zu demontieren. Der als Earl bekannte Sprössling des Adidas Metallic entwickelte zwischenzeitlich exorbitante Koordinationsprobleme und konnte nur durch fremde Hilfe in der aufrechten Körperhaltung fixiert werden. Irgendwann war es den Wegbegleitern nicht mehr möglich, den Dickwanst auf den Beinen zu halten und der Hobby-Exhibitionist konnte nur noch mit Hilfe einer Gesichtsbremse seinen Pelz zum Stoppen bringen. Bei dem Sturz verformte er seine Kauleiste so dermaßen, dass selbst Axel Schulz Mitleid mit ihm gehabt hätte. Zudem zerlegte der Dritte Welle-Veteran bei der Bruchlandung sein Knie in sämtliche Einzelteile, sodass sich dieses über die Ostertage komplett entzündete. Der Höhepunkt war jedoch, dass er seinen Kadaver am Tag der Wiederauferstehung Jesu zu einer Knieoperation schleppen musste, da seine Schleimbeutel ähnlich anschwellen wie die Eier unseres Goldjungen aus der Johannlandstraße. Der Ältestenrat der Wurste Kommission hat entschieden, der Dackelrotte gar nichts mehr zu empfehlen, da bei ihr Hopfen und Malz verloren ist.

## § 12 Schluckfahrt ins Jenseits

Im Rahmen der fußballerischen Selbsterfüllung treten einige Personen aus dem mehr oder wenigen aktiven Dienst zurück und begeben sich anschließend an den Rand des Spielfeldes, damit ihr erworbenes Fachwissen weitergegeben werden kann. Um diese Kenntnisse aufzufrischen, wurde durch den Trainer der Dritten Welle mitsamt einer Reisegruppe aus dem Hüllak die Partie der schwarz-gelben Anti-Fußballer in der Mainmetropole auserwählt. Damit man dieses Unheil überhaupt irgendwie ertragen kann, wurden bereits auf der Anreise mit dem Schienenfahrzeug diverse Durmelwasser vernichtet. Da folglich sämtliche Sinne betäubt wurden, erkannte der Asbach-Fanatiker auf seiner Eintrittsberechtigung nicht mehr den zugewiesenen Eingang und torkelte zunächst orientierungslos um die weitläufige Arena. Damit die Zeit bis zum Abpfiff des Spiels dennoch sinnvoll genutzt wird, begab sich der Nikotinabhängige schließlich in eine Pinte nahe des Hauptbahnhofs. Auf die telefonische Nachfrage seiner Kumpanen nach seinem derzeitigen Aufenthaltsort, antwortete der Versandleiter: „Da, wo die Party geht!“ Aufgrund dieser messerscharfen Beschreibung seiner Position konnte der verlorene Sohn nicht aufgefunden werden. Die restlichen Saufbrüder versuchten händeringend in der Zeit bis zur Abfahrt des angedachten Zuges den verlorenen Schornstein wieder aufzutreiben. Einer tatsächlich zwischenzeitlich persönlichen Kontaktaufnahme folgend, verlor sich dessen Spur erneut. Auf die wiederkehrende Frage, wo er sich gerade befindet, antwortete er gekonnt, dass er bereits im Zug gen Heimat sitzt. Allerdings war die Eisenbahn ins Siegerland noch nicht einmal im Bahnhof zum Einstieg vorgefahren und der kugelrunde Spielmacher lag mit seinem komatösen Kadaver im Express in die entgegengesetzte Richtung. Als der älteste Sohn des Schluck sein Missgeschick bemerkte, drehte er um und fuhr wieder zurück in die Mainmetropole. Von dort sollte mit der hessischen Landesbahn die Heimat angesteuert werden. Allerdings misslang auch dieses Vorhaben. So landete der Tänzer in einer hessischen Studentenstadt anstatt im naheliegenden Universitätsdörfchen. Um die Odyssee zu vollenden, schlug er letztlich nahe der Erndtebrücker Eisenwerke auf, von wo er mit einem Auto heimkutschiert wurde. Um der ganzen Reise die Krone aufzusetzen, war der nunmehr überführte, notorische Schwarzfahrer auf sämtlichen Reisewegen ohne gültige Fahrerlaubnis unterwegs.

### **§ 13 Mehr MUCKIs als Verstand**

Der Haubergsarbeit wird von vielen Einwohnern unseres Örtchens extrem nachgeeifert. Schon vor dem eigentlichen Start der Baumfällung scharren die ganz Motivierten mit den Hufen. Andere allerdings drücken sich eher vor dieser tugendhaften Samstagsarbeit. Zu Letztgenannten gehörten in diesem Jahr der Mucki, das Örfchen und der fleißigste aller Wurstekommissare. Diesem Trio Infernale unterlief hierbei eine besonders peinliche Rodungsaktion. Auf Höhe des hiesigen Reitgeländes, angrenzend an die Landstraße zu den Nazidücern, standen einige mickrige Buchen. In schäbiger Art und Weise wurden diese dem Erdboden gleichgemacht. Allerdings schafften es die Taugenichtse die Bäume derart ungeschickt auf den Asphalt fallen zu lassen, dass ein ankommendes Auto der Hilfssamariter ein Bremsmanöver á la Heinz-Harald Frentzen hinlegen musste. Obwohl das umgemachte Holz gestreift wurde, fuhr das Pflegevehikel wider Erwarten unbeirrt weiter. Dem ersten Schrecken entkommen, wurden allerdings anonym die durstigen Brandlöcher angewählt. Als das Unheil seinen Lauf nahm und die Feuerspritzen am Tatort ankamen, schlich sich das Trio unbeobachtet in die Hütte des Gaulvereines. Durch den Türschlitz schauten sich die Hobbyfäller den weiteren Verlauf ihres Missgeschicks an. Die örtlichen Brandbekämpfer schauten sich das Fiasko aus nächster Nähe an. Dennoch hielten sie es nicht für nötig, die lebensgefährliche Bedrohung aus dem Weg zu räumen und verließen das Schlachtfeld ohne auch nur einen Handgriff zu tätigen. Anschließend kamen die Übeltäter wieder aus ihrem Unterschlupf heraus und beseitigten das Drama. Die Abteilung der Wurstekommission für blindes Baumfällen empfiehlt dem MuckMuck und dem Pantoffelhelden, ihre Hände in den nächsten Jahren besser vom Haubergsgut zu lassen und sich lieber samstags ihrer zweiten Leidenschaft am knobelnden Wüstefeld zu widmen.

## **§ 14 Klangbeben, das niemals endet**

Es erklärt sich von selbst, dass jeder Bürger Salchendorfs bei unserer alljährlichen Megasause mit von der Partie sein möchte. So fand sich auch der älteste Sohn des Heino am Tag vor Totensonntag in der Johannlandhalle ein. Nachdem eine vierstellige Anzahl an Blindmachern vertilgt wurde, trat der Wahlstädter den Heimweg in die Krönchenmetropole an. Nach einem kurzen Nickerchen in der heimischen Furzmulde, wollte der Bü sich allerdings nicht mit dem Ende dieses Abends zufriedengeben. Durch sonderbare Schickung Gottes hatte der Sportfreunde-Ultra wieder dermaßen Bock auf Ballerbrühe, dass er sich aufmachte, eine Spelunke im Siegener Stadtviertel aufzusuchen. Da er jedoch lediglich seine Stinkesocken unter den Füßen hatte, unterbrach der lange Schlacks seine Suche und musste anschließend feststellen, dass die heimischen vier Wände ähnlich verschlossen waren wie die Grenze zwischen Nord- und Südkorea. Ohne Wohnungsschlüssel, aber mit drei Promille im Kessel, legte sich der Schlachtenbummler wie ein betrunkenen Obdachloser in die belebte Einkaufsstraße. Nach einigen Stunden Schönheitsschlaf weckte ihn ein besorgter Passant, um ihn vor dem anbahnenden Gefriertod zu bewahren. In seiner misslichen Lage verhalf dem Hobbypenner eine letzte kluge Eingebung und er trat in seinen Schweißmauken den Weg zur nahegelegenen Bude eines Hooligankumpanen an. Nachdem er den Gang nach Canossa bewältigt hatte, weckte er seinen schlummernden Rettungsanker per Steinwurf, damit dieser ihm die notwendigen Groschen für die Taxifahrt ins heimische Elternhaus vorstrecken konnte. Dort angekommen, wollte der verzweifelte Ex-Kassierer seine Erzeuger unter keinen Umständen wecken, weshalb er sich nach südosteuropäischem Vorbild den dringend benötigten Zutritt in die Behausung verschaffte. Den Ersatzschlüssel eingesteckt, ging es zurück ins schäbige Städtlein und das erbärmliche Fiasko fand endlich ein Ende. Die Abteilung der Wurstekommission für obdachlose Altmitglieder empfiehlt dem Bü, sich beim nächsten Klangbeben zwar genauso hart abzudichten, aber anschließend einen Schlafplatz im heimischen Elternhaus anzumieten.

## § 15 Hamburg, meine Perle

Die große Hafenmetropole im Norden Deutschlands ist seit jeher ein beliebtes Anlaufziel. Aus diesem Grund machte sich in diesem Jahr eine Reisegruppe aus 23 Kampftrinkern auf den Weg in den Norden, um den letzten Tag in Freiheit des ältesten Spross des Strulli zu zelebrieren. Zunächst wurde in einem geordneten Omnibus des Handballvereins aus der Stählerwiese Platz genommen. In der Hansestadt angekommen, schipperte man stundenlang über die Elbe und alle Anwesenden fügten ihren Körpern maximalen Schaden zu. Deswegen ist es wenig verwunderlich, dass der Reisegruppe Elend ein reservierter Tisch in der Hamburger Altstadt verweigert wurde und die Volltrunkenen mit einem gewöhnlichen türkischen Imbiss Vorlieb nehmen mussten. Nachdem auch die letzten Lichter ausgeknipst waren, überkam den Bräutigam wieder einmal ein Zwischenfall der braunen Art. Mittels eines kurzen Zwischenstopps im nächtlichen Reservoir wurden die dunklen Flecken am Hinterteil beseitigt. Doch auf dem Rückweg auf die Reeperbahn hatten der Personaler und seine Mitstreiter die Rechnung ohne den bereits reichlich genervten Taxifahrer gemacht. Aufgrund eines klitzekleinen Tropfens Gerstensaft im Fußraum wurden sofort die grün-weißen Helfer gefordert. Nach einer stundenlangen Beweisaufnahme, an dessen Ende selbst die Gesetzeshüter die immer noch Durstigen in Schutz nahmen, stand endlich die Weiterreise auf die härteste Straße Deutschlands auf dem Programm. Nachdem man sich dort dermaßen zerbeult hatte, fand man nach und nach den Weg in die reservierte Absteige. Doch nicht nur bekannte Gesichter fanden den Weg ins angemietete Domizil. So wurde dem Inkontinenten auch noch ein Wohnsitzloser in seine Koje geschleppt, den ein Teil der Saufgemeinschaft in einer asozialen Spelunke aufgegabelt hatte. Bedingt durch dessen Aufenthalt musste der Fohlenjünger seinen Vollrausch auf dem Fußboden ausschlafen. Durch einen zappelnden Fisch auf seinem Gesicht geweckt, läutete der Jobvermittler den Frühschoppen in sehrzeitigem Morgengrauen ein. Als dieser den neu anwesenden Begleiter erkannte, strich der Borusse ihm durch sein schulterlanges und seit Jahren nicht gewaschenes Haar und begrüßte ihn mit den Worten: „Dich nehmen wir mit nach Hause. Du bist der Anfang vom Streichelzoo der Wurstekommission.“

## § 16 Alpin-Fisch

Nach mehr als einem Jahrzehnt der sportlichen Abstinenz versuchte der dickste aller Fische seine Künste im alpinen Wintersport den Schluchtenscheißern unter Beweis zu stellen. Mit im Gepäck waren vier vermeintliche Experten für Körperertüchtigung aus unserem stilvollen Dorfe. Die Reisegruppe umfasste neben ihrem furchtlosen Anführer den Möchtegern-Bürgermeister aus der Torrbach, den jüngsten Spross der Autoschieberbande, den ausgewanderten Bülles sowie die lange Nase. Diese versuchten ihre nicht nennenswerten Skikünste an den neu getauften Alpin-Fisch weiterzugeben. Allerdings scheiterte das Vorhaben bereits in den ersten Zügen, da es der Finanzhai nicht einmal schaffte seine Hufe im richtigen Skischuh zu platzieren, weshalb der Verleiher den Wahl-Frankfurter schon um die Ecke bringen wollte. Als dieses Hindernis überwunden war, begab sich der Tross in Richtung Pisten. Doch das nächste Problem wartete schon, indem der dickbäuchige Bankautomat enorme Nöte beim Besteigen der Schlepplifte offenbarte. Nachdem dieser Kampf unter ähnlicher Anstrengung wie der angepeilte Brexit bewältigt wurde, wartete schon eine weitere Hürde auf den Bewegungsarmen. Am persönlichen Mount Everest angelangt, machten sich angesichts der bevorstehenden Abfahrt Angstzustände wie einst bei der Loveparade breit. Trotzdem versuchte der chronische Sportverweigerer den Berg, der eher den Steigungen des Münsterlandes als einem Alpengipfel ähnelte, herunterzukurven. Nach kürzester Zeit ergab die Abfahrt auf Brettern ähnlich viel Sinn wie die Atomverhandlungen mit dem Iran. Daraufhin übergab er die Skier dem heiligen Geist und rutschte in bester Georg Hackl-Manier auf seinem Hinterteil in Richtung gemieteter Absteige. Die Abteilung der Wurstekommission für olympische Winterspiele, rät dem Mann, der nicht mehr in der Lage ist sich alleine die Schuhe zu binden, sich fortan seine Sportarten sorgfältiger auszuwählen.

## **§ 17 In den Fängen des Ferkels**

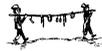
Ausflüge unter Männern sind etwas Schönes und erwachsene Kerle freuen sich darauf wie Kleinkinder auf Heiligabend. In diesem Jahr unternahm der CDU-Bäbber aus der unteren Torrbach, der Chato, ein Hullak-Schnute und ein als notgeiler Osteuropa-Tourist getarnter Klostein eine Kulturreise in die goldene Stadt. Zunächst stellte der Rocky wieder seine Geschichtskennntnisse unter Beweis, indem er eine gewöhnliche Schallschutzmauer als Überreste der Trennung zwischen Ost- und Westdeutschland identifizierte. Anschließend übermannte den Versicherungsbetrüger aus der Krönchenstadt wieder einmal sein bis zum Endstadium entwickelter Fortpflanzungstrieb, weshalb er auf der Autobahn gen Bierparadies das Erspähen beschmutzbaren Materials zum Volkssport ausrief. Als er schließlich eine junge Mieze auf der Rückbank einer Prollkarre aus Zuffenhausen entdeckte, befahl er dem Vehikelführer die sofortige Aufnahme der Verfolgung. Als sich der eigene Promillebomber schließlich auf gleicher Höhe mit der Luxuskarosse befand, kritzelte der personifizierte Ejakulator seine Mobilfunknummer auf das griffbereite Pergament und drückte dieses lüstern an die Fensterscheibe im Sichtfeld der Angebeteten. Ob durch sonderbare Schickung Gottes oder absolute Naivität bedingt, blinkte kurze Zeit später tatsächlich eine Kurznachricht auf dem Mobiltelefon des KloFi auf. Die anschließenden Gespräche verliefen scheinbar unerwartet erfolgreich, weshalb sich der Eigentümer der „Villa Bück dich“ im Anschluss an den Urlaub auf den Weg zu seiner neuen Trulla machte. Allerdings war sein geistiger Zustand wieder völlig von seiner Wünschelrute beeinträchtigt. Anders lässt sich das Fotografieren des Tachometers bei 270 Stundenkilometern sowie ein Zurücklegen von 160 Kilometern in 46 Minuten nicht erklären. Nachdem aber auch diese Liaison nicht von sonderlich langer Dauer war, flog der Lebemann ins 17. Bundesland, um auf der Deutschen liebster Insel ausnahmsweise nochmal richtig die Sau rauszulassen. Ärgerlicherweise waren Rockys Kenntnisse in Geografie jedoch keinen Schritt weitergekommen, weshalb der Rückflug in der Hauptstadt anstatt am eigenen Vehikel in der Dommetropole endete. Nun wurden Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, damit unser Ex-Sprecher zunächst in die Landeshauptstadt fliegen konnte, um dort von einer anderen Verflössenen abgeholt werden zu können. Seine wartende Karre bugsierte unterdessen der Earl von ihrem Parkplatz in die südwestfälische Heimat.

## **§ 18 Straßenbau auf Abwegen**

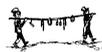
Dass die Rudersdorfer Straße seit geraumer Zeit mehr den Schlachtfeldern des ersten Weltkrieges als einer vernünftigen Landstraße ähnelt, ist allgemein bekannt. Nach Jahren der Blindheit auf beiden Augen, haben nun auch die dauerhaft schlafenden Intelligenzbolzen der Beamtenstuben erkannt, dass es erforderlich ist, die Kraterlandschaft, die das wohl schönste Dorf der Welt mit dem Land der Messerstecher verbindet, mit einer neuen Fahrbahndecke auszustatten. Bei diesem Vorhaben ergibt sich jedoch eine ganz entscheidende Problematik. Die vollkommene Inkompetenz der planenden Behörde wird nur von der Tatsache übertroffen, dass Gelder seitens des hauptberuflichen Geburtstagsbesuchers lediglich für die infrastrukturellen Knotenpunkte in dem Hauptort unserer Kommune eingeplant werden. Um selbst bei der Straßensanierung Gelder einsparen zu können, führte für die Paragraphenfüchse im Netpher Rathaus kein Weg daran vorbei, föderale Zuschüsse einzuheimsen. Eben diese gibt es allerdings nur, wenn die Planungen für den Ausbau den völlig überzogenen Vorgaben des Landes NRW entsprechen. Diese sehen wiederrum vor, dass auf beiden Seiten der Straße überdimensionale Gehwege angelegt werden. Durch die zusätzliche Planung von riesigen Verkehrsinseln würde das gesamte Bauprojekt allerdings deutlich breiter als die zur Verfügung stehende Grundstücksfläche. Deshalb versuchen die Vollzeitschlafenden nun in feinsten DDR-Manier die unschuldigen Anlieger der Kreisstraße mit Enteignungsklagen um Teile ihres Eigentums zu bringen, damit zur Sicherung der bereits anderweitig verplanten Zuschüsse die realitätsfremden Vorgaben aus Düsseldorf irgendwie erfüllt werden. Dass dieses dringend zu renovierende Asphaltband noch nie beidseitig für Spaziergänger nutzbar war und dies auch gar nicht notwendig ist, ist dabei vollkommen irrelevant. Die Abteilung der Wurstekommission für Straßenbau und Infrastrukturplanung empfiehlt den Aasgeiern der zuständigen Behörden ein wenig realitätsnäher und bürgerfreundlicher zu denken, um einen Weg zu finden, die hubbeligste aller Straßen zu sanieren, ohne das halbe Dorf in jahrelange Gerichtsverfahren zu verwickeln.

## Wir gratulieren

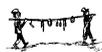
...der gesamten Dorfbevölkerung dazu, nicht auf den schamlosen Versuch usswärtiger Deiwel reingefallen zu sein, mittels eines zweiten Altkleidercontainers Kinder in Afrika um ihre Kleidung betrügen zu wollen.



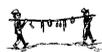
...dem sportlichen Oberhaupt des SV Gerstensaft sowie dem doppelzüngigen Trainerproll der ersten Mannschaft dazu, dass das Spiel des Jahres ohne Abstimmung mit der Vereinsführung auf den Tag der Arbeit gelegt wurde, was eine angemessene Bewirtung unmöglich machte.



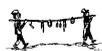
...dem Obereber vom Café E dazu, dass er den Spritkonsum seiner Dauersäufer nur noch gebändigt bekommt, indem er die Ballerbrühe palettenweise auf seinem Kranwagen ins gelobte Land transportiert.



...dem Möchtegern-Politiker aus der Torrbach dazu, dass er auf der Hinfahrt zu einem seiner vielzähligen Skiurlaube dermaßen derangiert war, weshalb er die Fenster seiner Blechbüchse offen ließ und sich am nächsten Morgen auf einen mobilen Swimmingpool der besonderen Art freuen konnte.

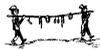


...der Obermieterin der Gehonfranzes-Bäckerei dazu, so penibel zu sein, dass sie regelmäßig ihre Einfahrt mit dem Staubsauger anstatt wie üblich mit einem Besen reinigt.

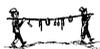




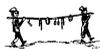
...dem Feierabendbauern aus der Leywiese dazu, sich bei der jährlichen Großwanderung zwischen den Tagen so gewürfelt zu haben, dass ihn seine Ehegattin blutüberströmt abholen musste.



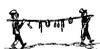
...dem göttlichsten aller Hüttenwirte dazu, sich die Batterien wieder so abgeklemmt zu haben, dass eine Fahrradtour nach kurzer Zeit von einem kaputten Sattel zunichte gemacht wurde und der Fauxpas nur mit Hilfe von einigen Fruchtzwerger in der heimischen Lebervernichtungsanlage verarbeitet werden konnte.



...dem musizierenden Ex-Sprecher aus der Holzwurm-Sippe dazu, dass die Planung seiner Prunkvilla ähnliche Vorlaufzeiten wie der Flughafen Berlin-Brandenburg benötigt und er nach Jahren im Exil endlich den Weg in die Heimat gefunden hat.

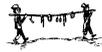


...dem sportlichen Intensivpfleger aus dem Kirschborn dazu, während eines Halbmarathons in der rheinischen Domstadt so dringend auf die Keramik gemusst zu haben, dass durch das Abkoten am Dixiklo aus seiner Bestzeit eine Scheißzeit wurde.



...der Schwester des Dorfpyromanen dazu, im Einkaufswahn sowohl am Hin- als auch am Rückweg vom Kälberhof im Blitzerparadies „In der Brachbach“ abgelichtet worden zu sein.





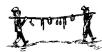
...dem neumodischen Jugendvorstand der blau-weißen Nachwuchsschmiede dazu, jahrzehntelange Anstrengungen in der Jugendarbeit innerhalb weniger Jahre völlig vernichtet und nichts außer verbrannter Erde zurückgelassen zu haben.



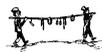
...der ununterbrochen lällenden Flöte der Peerns dazu, beim rückwärts Ausrangieren ihrem russischen Stecher die Karre eingebeult zu haben.



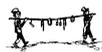
...dem königsblauen Neurentner von der Noll dazu, vor lauter Langeweile die Treppengeländer zwischen Hewig und Spitze in den Farben seines Kumpel- und Malocherklubs angepinselt zu haben.

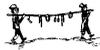


...den dauergeilen Dosen vom Wüstefeld dazu, aus Gewohnheit den sechsten Trainer in Folge vernascht zu haben.

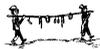


...dem Bonos dazu, sich im Vollrausch wieder dermaßen gemault zu haben, dass er neben seiner Menschenwürde auch sein Mobiltelefon verlor und im vollbeleuchteten Eigenheim nicht auf Wiederbelebungsversuche des Finders reagierte.





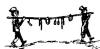
...Dolweses Landwirten dazu, ungewollt Besuch vom Veterinäramt bekommen zu haben, nachdem sie ihre Rindviecher noch bis kurz vor Weihnachten auf der eiskalten Weide schlottern ließen.



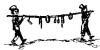
...der Trikot-Wäscherei aus dem Hewig dazu, dass das Bereitstellen der Bekleidung für den SV Gerstensaft mittlerweile so miserabel läuft, dass die dicksten Bäuche der Dritten Welle in hautengen Laken der bezirksligaspielenden Söldner auflaufen muss.



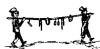
...dem indischen Einwanderer aus Ninive dazu, bei seiner Rehamaßnahme eine elektronische Oma-Kutsche zum Bölkstoff-Bomber umfunktioniert zu haben.



...dem zugezogenen Schlesier von der Spitze dazu, sich trotz der hier üblichen Regenmenge eine Rasensprinkleranlage in den angelegten Rollrasen eingebaut und diese über das Jahr so missbraucht zu haben, dass Giftpilze aus seinem Boden sprießten.

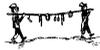


...dem frischverlobten Landwirtspärchen aus der unteren Schulstraße dazu, nun ungewollt die Besitzer von 15 Katzenbabys zu sein, nachdem die drei adoptierten Katzendamen nach nur wenigen Tagen von einem ansässigen Kater dick geschossen wurden.

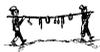




...dem ältesten Nichtsnutz des Strulli dazu, dass er sich von seiner Auserwählten bei der Eigenheimsanierung eine Dachlatte in die Fratze donnern ließ und anschließend mit mehreren Stichen genäht werden musste.



...der Kalkleiste aus dem Kirschborn dazu, dass er sich nach einem Besäufnis in der Krönchenstadt zunächst zum Schlafen und dann zum Demontieren in die Keramikabteilung begab, um anschließend eine Pizza auf seinem Oberteil zu verteilen.



...dem Nachkommen des Falkners dazu, dass er nach zehnjähriger Irrfahrt im Studium endlich die Ausfahrt ins Arbeitsleben gefunden hat, um als erste Amtshandlung den Metbestand des Chato auf dessen Alkoholwert zu überprüfen.

## Lächerlich ist

..., dass unsere oberste Dorfaufseherin es zum wiederholten Male nicht bewältigt bekommen hat, eine Bürgerversammlung ins Leben zu rufen, obwohl die aktuelle Zeit es mehr denn je erfordert.

Noch lächerlicher ist, dass die Gesichtsbuch-Königin das alljährliche Ortsvereinstreffen trotz des bevorstehenden größten Jubiläumsjahres unseres Dorfes kurzfristig und ohne Rücksicht auf Fehlplanungen absagte.

Die Krönung ist jedoch, dass die lockige Fehlbesetzung in einer hiesigen Stadtratssitzung trotz anderslautender Verheißungen für ein Planfeststellungsverfahren in der Straßenbauangelegenheit votierte.



..., dass der Trainer der Bezirksliga-Rumpelelf trotz deutlicher Ansage im Vorfeld, dem entfallenden Wüstefeld-Freizeitpokal zum wiederholten Male fernblieb.

Noch lächerlicher ist, dass sich der Fürscht zu einer emotionalen Wutrede hinreißen ließ, weil die eigentlich vom Thorsten Legat-Verschnitt trainierten Ballschieber eine dermaßen schlechte Leistung ablieferten, dass selbst die treuesten Fans den Platz vorzeitig verließen.

Die Krönung ist jedoch, dass die unterklassige und marode Keilertruppe aufgrund von Männergrippen, Ballermann-Urlauben und exorbitanter Faulheit durch eine Spielabsage in letzter Minute die Verantwortlichen vor vollendete Tatsachen stellte.



..., dass das am Krachenberg ansässige Rehlein mittlerweile nur noch halbe Liter jagt.

Noch lächerlicher ist, dass er sich bei den Skatbrüdern wieder völlig zugedröhnt hatte, weshalb der Weg ins Schlafgemach im Fiasko endete und er die heimische Ausnüchterungszelle gegen eine Motorhaube eintauschte.

Die Krönung ist jedoch, dass ein als Kreuz-Bube getarnter Wurstekommissar und seine Erzeugerin zur Bergung der Alkoholleiche genötigt wurden und der 200 meterlange Heimweg erbärmliche zwei Stunden andauerte.

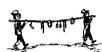


..., dass der SV Gerstensaft auf der jährlichen Dorfbrunnensause zum „frühen Einkaufen“ statt zum Frühschoppen einlud.

Noch lächerlicher ist, dass die Dorfdudler nach jedem Lied eine Pause einlegten und sich zum wiederholten Male frühzeitig in den Feierabend verabschiedeten.

Die Krönung ist jedoch, dass sich die frisierende Tochter des Irme einen fernsehreifen Thekenkampf mit einer Kontrahentin lieferte und nur durch das beherrzte Eingreifen eines Wurstekommissars Gläserwürfe verhindert werden konnten.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der polnische Gemahl nicht versuchte den Streit zu deeskalieren, sondern ihn mit dem Satz „Frauen müssen für ihr Recht kämpfen“ weiter anheizte.



..., dass die Raupe Nimmersatt, das Monti, der Bruder des Trommelschlumpfes und ein als Eimer verkleideter Wurstekommissar regelmäßig zusammen angeln gehen, anstatt Zeit mit ihren sehr viel weniger schäbigen Gespielinnen zu verbringen.

Noch lächerlicher ist, dass die Fischliebhaber jeden einzelnen Fisch akribisch fotografieren und der Weltbevölkerung unter die Nase reiben müssen, obwohl der PS-Jünger den Verzehr der Meeresbewohner ekelerregend findet.

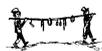
Die Krönung ist jedoch, dass das Dreigestirn ihre größten Erfolge dem gefräßigen Ex-Sprecher zuschusterte und der Bülles damit in der bundesweiten Anglerzeitschrift „Raubfisch“ anschließend zum „Raubfischkönig des Jahres: Kategorie Hecht“ gekrönt wurde.



..., dass sich die südländischen BMW-Jünger aus der unteren Schwarzen Heide einen monumentalen Unterstand oberhalb ihrer Garage errichtet haben.

Noch lächerlicher ist, dass allein die Anwesenheit des benötigten Baggers die benachbarte Finanzbeamtin auf die Palme brachte.

Die Krönung ist jedoch, dass die Frau, deren Zündschnur noch kürzer als das Haupthaar von Bruce Willis ist, die anrückenden Bauarbeiter anpöbelte und auch andere angrenzende Parteien von ihrer missgünstigen Meinung überzeugen wollte.

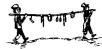


..., dass der Dompteur der Dritten Welle im Spiel gegen die Saufkumpanen aus dem Wittgenstein an der Seitenlinie mit Gelb-Rot vom Platz flog.

Noch lächerlicher ist, dass der Mann, der lieber Flaschenbier als Gezapftes trinkt, bei einer Tagesfahrt der Altkicker in der Pilsstube des dicksten aller Wirte nach zu viel Hopfensud die Treppe herunterflog.

Die Krönung ist jedoch, dass der kleine Schluck beim Treckertreffen der Hullaks in der Gosse nächtigte und den eigenen als Feuerwehmann getarnten Torwart nicht mehr erkannte, als dieser ihn mit dem Löschfahrzeug aufsammeln und nach Hause bringen wollte.

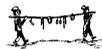
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass er am Folgetag auf die Nachfrage seiner Mannschaft, wie er denn heimgekommen sei, selbstbewusst mit den Worten „Ja mit dem Taxi“ antwortete.



..., dass die Umwelt den Bach runter geht.

Noch lächerlicher ist, dass ein kleiner Schädling dieses Jahr die Welt erobert hat und aufgrund dessen sämtlicher Hochwald in der näheren Umgebung dem Erdboden gleich gemacht werden muss.

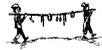
Die Krönung ist jedoch, dass aufgrund dieser landesweiten Borkenkäferproblematik sämtliche Holzverhörer in den finanziellen Ruin getrieben werden.



..., dass die Sandkastentruppe nach jahrelangem Boykott eine Kostprobe neumodischer Cocktails während eines Spiels der überbezahlten Elitekicker durchführte.

Noch lächerlicher ist, dass die Fruchtsafttester nicht mehr in der Lage waren die klebrige Masse ladungssicher im Kühlraum der Vereinsschänke unterzubringen und der Münzenzähler aus dem Mittelbach wutentbrannt die Überreste entsorgte.

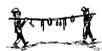
Die Krönung ist jedoch, dass auf ihrer Sandkastenfete einer der gläsernen Behälter nach kürzester Zeit den Geist aufgab und so die ekelhafte Brühe nur auf Sparflamme serviert werden konnte.



..., dass der Peern vom Bermudadreieck einen metertiefen Tunnel unter seinem Haus graben musste, um das Leck eines Abflussrohres zu finden.

Noch lächerlicher ist, dass der Tiefbau des broddeligen Walzendompteurs tiefer reichte als eine afrikanische Goldmine und mehrere hundert Kubikmeter Erdreich per Hacke und Schuffel aus seinem Bergwerk befördert werden musste.

Die Krönung ist jedoch, dass der Freizeitmaulwurf seinen Stollen nur verlassen hat, um den wagemutigen Mann kennenzulernen, der sich getraut hat, eine langfristige Beziehung mit seiner ständig quasselnden Nachkommin einzugehen.



..., dass der Kranschlosser aus dem Hewig die Route der Familienwanderung mit einem selbsttretenden Drahtesel eine Woche vorher abfuhr, um seine Fruchtzwerge im Wald zu verstecken.

Noch lächerlicher ist, dass der kleine Giftzwerg über eine halbe Stunde im strömenden Regen den Wald durchforstete und die Plörre trotzdem nicht fand.

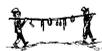
Die Krönung ist jedoch, dass der Studentenhasser den ansässigen Waldhüter verdächtigte und nach erfolgloser Ermittlung das Gebiet nach Wildkameras durchsuchte.



..., dass der aus dem oberen Werthetal stammende Torjäger der Zweiten Welle es erst nach einem Jahrzehnt in Erwägung zog, seiner Auserwählten einen Antrag zu machen.

Noch lächerlicher ist, dass der Nachwuchspolitiker aus der Torrbach den ersten Verlobungsplan des Flügelflitzers versaute, indem er im Vollrausch der Zukünftigen alles über die bereits gebuchte Überraschungsfahrt in die Stadt der Liebe erzählte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Frosch am Abend des Antrages den Ring im zehn Kilometer entfernten Hotel vergaß und diesen unter dem Vorwand eines Darmnotfalls holen musste.



..., dass die Flodders aus dem unteren Kirschborn ihre Bruchbude nach nur wenigen Jahren aus dubiösen Gründen verlassen mussten.

Noch lächerlicher ist, dass der Autoschrauber seinen Mieter in der Keilerkommune wegen Eigenbedarf rausekelte.

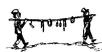
Die Krönung ist jedoch, dass der Mäckes bei einem Ölwechsel für ein Vehikel eines Wurstekommissars den Filter nicht richtig anzog und der Unwissende die Straße von der Keilerkommune bis zu unserem gelobten Örtchen mit dem Petroleum besudelte.



..., dass der Earl auf einem Techno-Festival alle Wertsachen einer Freundin gab und sich dann mittels Personenkutsche Richtung Heimat chauffieren ließ.

Noch lächerlicher ist, dass der Sportfreunde-Ultra, zu Hause angekommen, die horrenden Summe nicht bezahlen konnte und dies der protzige Autoschieberspross aus der Oberstadt übernehmen musste.

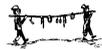
Die Krönung ist jedoch, dass der Knirps des Adidas-Metallic sich dermaßen betrank, dass er bei dem Versuch, seine Blase zu entleeren, bewusstlos wurde.



..., dass die Stammväter der Sandkastentruppe sich auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung des SV Gerstensaft dermaßen abgeschossen haben, dass inmitten der Sitzung nur noch Gejohle aus den Reihen der Jugendförderer zu vernehmen war.

Noch lächerlicher ist, dass sich die kleinen Germanen durch eine ins Leben gerufene Abstimmung des Sportverein-Vorstands zur Beitragszahlung von Ehrenmitgliedern dermaßen in Rage redeten, dass eine sachliche Diskussion nicht mehr Ziel der Echauffierten war.

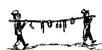
Die Krönung ist jedoch, dass dieser Umstand dazu führte, dass der Jockel und der Richie ihre Taxikosten prellten und daher unbeteiligte Wurstekommissare die Zeche begleichen mussten.



..., dass zwei Hochgebildete aus dem Schwabenland in unser beschauliches Dorf zogen, um diesem etwas Kultur beibringen zu wollen.

Noch lächerlicher ist, dass als „Kulturgut“ ein alter Film aus der Sandmännchen-Republik auserwählt wurde, den man vor handverlesenem Publikum im eigenen Wohnzimmer aufführte und sogar der Regisseur aus der Bundeshauptstadt eingeflogen wurde.

Die Krönung ist jedoch, dass dieses ganze Vorhaben vom verarmten Bundesland mit einer üppigen Spendensumme subventioniert wird anstatt diesen Betrag zielführend für offene Umbaumaßnahmen im Dorf einzusetzen.



..., dass die Vereinsführung des SV Gerstensaft nach Beendigung der Dosenwurstära zu einer Kampfabstimmung für ein neues Würstchen-Zeitalter aufgerufen hat.

Noch lächerlicher ist, dass das Testessen „Lang gegen Dick“ zu einer Grundsatzdebatte über die allgemeinen Inhaltsstoffe der länglichen Sattmacher geführt hat.

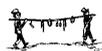
Die Krönung ist jedoch, dass es sich der fettleibige Ex-Sprecher aus der Dritten Welle nicht nehmen ließ, die sieben übrig gebliebenen Sidestängel in Staubsauger-Manier einzusaugen.



..., dass der schwärzeste aller Dachdecker mit dem Arbeitgeber seiner Frau ein abgekartetes Spiel trieb und die Bäckereifachverkäuferin an ihrem 60. Ehrentag auf die Maloche zitiert wurde.

Noch lächerlicher ist, dass sich der Mann, der „drüje“ Baustellen nur aus Erzählungen kennt, beim Aufbauen der Geschenke vollkommen besudelte, während die Hintergangene in der Backstube den Aufstand probte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Frühstückstrinker bei Ankunft seiner Herzensdame nicht mehr ansprechbar war und bereits in den Mittagsstunden in die gemeinsame Koje verfrachtet werden musste.



..., dass sich der Verein aus dem schäbigen Dorf flussabwärts, trotz intensiver Bemühungen um neue Mitstreiter in den sozialen Medien, zeitgleich doppelt in untere Spielklassen verabschiedet hat.

Noch lächerlicher ist, dass der verhasste Erzfeind die vollkommen überheblichen Kicker der Zwoten Welle im Dezember demontierte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Verein der Antifußballer weiterhin existiert, obwohl der Öltank der Bruchbude den umliegenden Mutterboden großflächig verseuchte.



..., dass der Filius des Falkners nach einer durchzechten Nacht lieber auf einen Kleintiermarkt ging anstatt im eigenen Nest seine Jägermeisterfahne zu begraben.

Noch lächerlicher ist, dass die Pfeife aus dem oberen Kirschborn und seine pilsende Johannländerin zur frühen Mittagszeit nicht mehr im Stande waren ihr Vehikel zum Hochzeitsfrühshoppen des Nobby zu steuern.

Die Krönung ist jedoch, dass sich der mittlerweile mit Strohhut ausgestattete Tüdelü auf dem Weg in das Jägerdomizil durch einen Druck im Unterleib genötigt fühlte, flüssige Fäkalien im Wald zu versprühen.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass der Silvesterball aus bekannten Gründen leider entfällt.

**Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.**

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND  
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2020!

Die Wurste Kommission

© Wurste Kommission Salchendorf 2019

[www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)